

# I. Einleitung

Die Jahre von 12 v. Chr. bis 16 n. Chr., die Phase der frühkaiserzeitlichen römischen Okkupation des westfälischen Raums und der Auseinandersetzungen zwischen Römern und Germanen, bildeten von jeher einen der Interessenschwerpunkte der westfälischen Altertumskunde. Dabei standen zumeist die Spuren der römischen Truppen, die Militärlager an der Lippe und die möglichen Operationsgebiete der Legionen im Mittelpunkt der Untersuchungen und Überlegungen. Hervorragendes Ergebnis dieser Aktivitäten sind die umfangreichen archäologischen Erkenntnisse, die über die Standorte Haltern (Grabungsbeginn 1899) Bergkamen-Oberaden (Grabungsbeginn 1906) und Delbrück-Anreppen (Grabungsbeginn 1968) gewonnen worden sind. Die genannten Anlagen zählen mithin zu den besterforschten archäologischen Fundplätzen des nordwestdeutschen Raumes.

Demgegenüber wurde den Überresten der einheimisch-germanischen Bevölkerung wesentlich weniger Aufmerksamkeit gewidmet. Die Gründe hierfür sind vielschichtig; zweifellos haben jedoch Faktoren wie die im Vergleich zu den römischen Kulturzeugnissen relative Unscheinbarkeit der germanischen Funde und Befunde, die Problematik ihrer exakten chronologischen Zuweisung in den Zeitraum der römischen Okkupation und vielleicht auch die unüberschaubare Vielzahl oftmals diffuser Theorien zum Ort der Varusschlacht sowie die ideologische Belastung aufgrund der nationalistischen Vereinnahmung des germanischen Sieges über das Heer des Varus durch das Nazi-Regime zu dieser Vernachlässigung der einheimischen Hinterlassenschaften geführt.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es nun, die kulturelle Situation des Operationsgebiets der Römer, des Lippebereichs, gleichsam aus germanischer Sicht zu beleuchten, also das Siedlungswesen der einheimischen Bevölkerung zu untersuchen. Dabei erschien es sinnvoll, sich nicht nur auf die Jahre um Christi Geburt zu beschränken, sondern auch den vorhergehenden Zeitabschnitt der jüngeren vorrömischen Eisenzeit, die Mittel- und Spätlatènezeit, in die Betrachtungen miteinzubeziehen: Dadurch erweitert sich einerseits die Datenbasis für die Bearbeitung der gestellten Aufgabe erheblich, andererseits sind Phänomene wie die kulturelle Erschließung des Landes in ihrer Beurteilung nicht auf wenige Jahrzehnte zu beschränken. Zudem ist es, wie im folgenden noch gezeigt werden wird, ohnehin nur in Ausnahmefällen möglich, germanische Funde oder Befunde der genannten Epoche auf eine Zeitspanne von wenigen Jahren genau zu datieren.

Die Bearbeitung der Themenstellung wird auf verschiedenen Ebenen geschehen. Zum einen werden, nicht zuletzt am Beispiel mehrerer bislang unveröffentlichter Siedlungskomplexe, die im Zusammenhang der Ausgrabung römischer Militärlager dokumentiert worden sind, die verschiedenen Merkmale der jüngereisenzeitlichen/frühkaiserzeitlichen Wohnstellen des Lippebereichs aufgezeigt, von den charakteristischen Fund- und Befundtypen bis hin zum Wirtschaftswesen und zur Struktur der Siedlungen. Zum anderen sollen über die Einzelsiedlungen hinaus Aussagen zu Umfang und Dichte der Besiedlung und Erschließung des Landes sowie zur Besiedlungsgeschichte getroffen werden. Daß dabei die Siedlungsstrukturen im Umfeld der römischen Militärlager besondere Berücksichtigung finden, ergibt sich sowohl aus ihrem für Westfalen bedeutenden historischen Kontext als auch aus ihrem exzeptionellen Forschungs- und Dokumentationsniveau.

Das Arbeitsgebiet orientiert sich grundsätzlich am Flußlauf der Lippe und konzentriert sich entsprechend der Verteilung der bisher bekannten römischen Militäranlagen auf dessen westfälischen Teil. Es ist jedoch keineswegs nur auf das Lippetal beschränkt, sondern schließt auf beiden Seiten des Flusses einen ca. 20 km breiten Streifen ein, der den südlichen Teil der Westfälischen Bucht umfaßt und am Nordrand des Südergebirges seine Grenze findet. Im Nordosten wurde zudem der Oberlauf der Ems in die Betrachtungen einbezogen. Es ergibt sich ein Areal, das in West-Ost-Richtung Ausmaße von ca. 170 km und in Nord-Süd-Richtung von ca. 65 km aufweist (Beil. 1)<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Es handelt sich konkret um den Bereich folgender Meßtischblätter (Topographische Karten 1:25000): 4014-4017, 4104-4119, 4205-4219, 4307-4319, 4407-4419, 4507-4519.

Somit erstreckt sich das Arbeitsgebiet über mehrere naturräumlich verschiedene Teillandschaften Westfalens<sup>2</sup>: Das West-Münsterland weist sandige und sandig-lehmige, aber - besonders im Verlauf der Gewässer - auch stark vernässte Böden auf. Das Gelände ist im wesentlichen relativ eben, doch finden sich auch Hügel und kleinere Anhöhen. Lehmig und feucht sind die Bodenverhältnisse im größten Teil des Kernmünsterlandes. Die Geländeoberfläche ist ebenso wie im Ost-Münsterland durchweg flach. Letzteres ist jedoch durch trockene Sandflächen geprägt, wobei es in der Nähe der Flüsse Ems und Lippe auch zur Bildung von Dünen kommt.

Dem Münsterland südlich vorgelagert ist die Zone der Hellwegbörden, die sich durch fruchtbare Löß- und Lößlehm Böden auszeichnet. Sie wird in einen westlichen und einen östlichen Teil getrennt, wobei der erstgenannte Bereich ein etwas stärker ausgeprägtes Bodenrelief besitzt. Ihm ist im Norden das breite, vernässte Emschertal benachbart, während die östliche Hellwegzone an die Paderborner Hochfläche grenzt. Diese ist von den umgebenden Landschaften topographisch deutlich abgesetzt und durch trockene Kalkböden charakterisiert, die teilweise von Löß bedeckt sind.

Der Arbeitszeitraum schließt den Abschnitt vor Beginn der römischen Okkupation Westfalens, die jüngere vorrömische Eisenzeit, mit ein. Mit dem letztgenannten Terminus werden in der einschlägigen Literatur jedoch teilweise unterschiedliche Vorstellungen verbunden<sup>3</sup>. In der heutigen Forschung Westfalens und angrenzender Gebiete hat sich ein Sprachgebrauch etabliert, der die jüngere vorrömische Eisenzeit gegen Ende der Stufe Latène B bzw. zu Anfang der Stufe Latène C beginnen und mit der römischen Okkupation um Christi Geburt enden läßt<sup>4</sup>.

Das Ende des Arbeitszeitraums wird durch das Ende der römischen Okkupation des westfälischen Lippegebiets im Jahre 16 n. Chr. markiert, als unter Germanicus die letzten schriftlich überlieferten militärischen Aktivitäten der Römer im Lipperaum stattfanden. Die nachfolgende Epoche der älteren römischen Kaiserzeit im Sinne R. v. Uslars<sup>5</sup>, bzw. der Stufe B 1 der römischen Kaiserzeit im Sinne H.J. Eggers<sup>6</sup>, findet demnach in der vorliegenden Arbeit keine Berücksichtigung mehr.

Gegenüber der Untersuchung der westfälischen Römerlager stand die Beschäftigung mit den Spuren der einheimischen Bevölkerung der jüngeren Eisenzeit und frühen Kaiserzeit bislang deutlich im Hintergrund des Forschungsinteresses. Dies wird bereits an dem Umstand deutlich, daß den seit Jahrzehnten andauernden Flächengrabungen in den bekannten römischen Militärstandorten im Lippebereich keine großangelegte Ausgrabung einer einheimischen Fundstelle entsprechender Zeitstellung, weder eines Siedlungs- noch eines Bestattungsplatzes, gegenübersteht. Vielmehr sind die besterforschten einheimischen Siedlungen im Zuge der Untersuchungen in den römischen Lagern Bergkamen-Oberaden und Delbrück-Anreppen - gleichsam als Nebenprodukte - dokumentiert worden.

Die erste und bislang einzige zusammenfassende Darstellung zu den einheimischen Verhältnissen, die sowohl zeitliche als auch räumliche Entsprechungen zum Thema der vorliegenden Arbeit besitzt, sind die 1967 erschienenen "Beiträge zur einheimischen Kultur der jüngeren vorrömischen Eisen- und der älteren römischen Kaiserzeit zwischen Niederrhein und Mittelweser" von K. Wilhelmi<sup>7</sup>. Wilhelmi ging allerdings gemäß dem Titel der Publikation räumlich über unser Arbeitsgebiet hinaus, und auch sein Arbeitszeitraum, der sich vom Ausgang des 2. Jahrhunderts v. Chr. bis zur zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. erstreckt, ist nicht mit unserem identisch, sondern insgesamt rund eineinhalb Jahrhunderte nach oben verschoben. Im ersten Teil seiner Arbeit beschreibt Wilhelmi die Siedlungs- und Bestattungsplätze der von ihm behandelten Zeitabschnitte und führt jeweils typische Befund- und Fundtypen vor. In Bezug auf die geographische Verteilung der 205 aufgenommenen Fundstellen, von denen 72 im Untersuchungsgebiet der vorliegenden Arbeit

2 Zur naturräumlichen Gliederung Westfalens vgl. STEINBERG 1983, 39 ff.

3 So wurde in der älteren Literatur unter der "jüngeren Eisenzeit" zumeist allgemein die Latènezeit und dementsprechend unter der "älteren Eisenzeit" die Hallstattzeit verstanden (z.B. BEHAGHEL 1949, 45 f.; STAMPFUß 1959, 5).

4 REICHMANN 1979, : Tab. 1: ab späterem Abschnitt Lt B; NORTMANN 1983, 86: ab Lt B 2/Anfang C 1; HOPP 1991, 110: ab Lt C; JOACHIM 1991, 29: ab Lt C.

5 v. USLAR 1938.

6 EGGERS 1955.

7 WILHELMI 1967.

liegen, konstatierte er eine allgemein gleichmäßig dünne Streuung und lediglich forschungsgeschichtlich bedingte Konzentrationen<sup>8</sup>. Ferner stellte er fest, daß für die topographische Lage der Siedlungsplätze die Gewässernähe der ausschlaggebende Faktor ist. Zur Ausdehnung und Wohndichte der Siedlungen konnte er, aufgrund der geringen Größe der Grabungsflächen, kaum Anhaltspunkte liefern<sup>9</sup>.

Eine ausführliche Bearbeitung erfuhren bei Wilhelmi die verschiedenen Fundgattungen, vornehmlich die Metallteile und die Gefäßkeramik. Dabei ist anzumerken, daß die Analyse des Fundgutes, besonders in chronologischer Hinsicht, "im Vergleich unter- und miteinander, aber auch unter Berücksichtigung zeitlich und räumlich benachbarter Gebiete"<sup>10</sup> geschah und vornehmlich auf der typologischen Betrachtung von Einzelstücken basierte. Das großflächige Arbeitsgebiet und die Einbeziehung umliegender Regionen bringen es daher mit sich, daß sich entsprechende Vergleiche oft über erhebliche Distanzen erstrecken; nur selten konnte ein größerer geschlossener Fundkomplex ausgewertet werden. So basiert die chronologische Unterteilung der eisenzeitlichen Keramik in erster Linie auf der Herausarbeitung weniger Leitformen<sup>11</sup>. Ebenso verfuhr er für die anschließende Periode, die er als eine Übergangsphase zwischen der vorrömischen Eisenzeit und der älteren Kaiserzeit, dem Beginn der Stufe B1 nach Eggers, ansah<sup>12</sup>.

Insgesamt ist die Arbeit Wilhelmi somit eher auf die Typologie und Chronologie des Fundstoffs ausgerichtet und befaßt sich weniger mit Fragen der Siedlungsgeschichte oder des damaligen Zustandes der Kulturlandschaft. Sie bietet in ihrem Katalogteil eine wertvolle Zusammenstellung der seinerzeit bekannten Fundstellen.

Einen summarischen Überblick über die westfälischen Verhältnisse im behandelten Zeitraum, teilweise unter Beschränkung auf einzelne Teillandschaften, geben mehrere jüngere Publikationen<sup>13</sup>. Vollständig wissenschaftlich aufgearbeitet wurden bislang lediglich zwei Siedlungsplätze des behandelten Zeitraums, Oelde-Sünninghausen<sup>14</sup> und Soest-Ardey<sup>15</sup>. Während Wilhelmi jedoch bei der Vorlage des Oelde-Sünninghausener Materials den Schwerpunkt auf die Diskussion der verschiedenen Fund- und Befundtypen legte, stellte R. Halpaap im Rahmen seiner Untersuchungen zum Siedlungskomplex Soest-Ardey auch weitergehende Überlegungen zur westfälischen Siedlungsgeschichte der jüngeren vorrömischen Eisenzeit an. Sie betreffen vorwiegend die in Soest-Ardey und anderen Siedlungen feststellbaren Keramik- und Metallfunde elbgermanischer Prägung und den Charakter des elbgermanischen Einflusses auf die ansässige Bevölkerung des letzten vorchristlichen Jahrhunderts<sup>16</sup>.

Auf den elbgermanisch geprägten Horizont konzentrierte sich P. Glüsing bei seinen siedlungsgeschichtlich orientierten Betrachtungen zur Problematik der Germanen im Spannungsfeld der römischen Okkupation<sup>17</sup>; er bezog jedoch auch den Abschnitt seit der Mittellatènezeit, also seit der Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr., mit ein<sup>18</sup>. Seine gegenüber der Darlegung der römischen Militäroperationen knappen Ausführungen zum einheimischen Siedlungswesen beruhen dabei allerdings auf den Aussagen der antiken Literatur oder auf pauschalen archäologischen Angaben, die nicht durch entsprechende Belege oder konkrete Beispiele untermauert werden.

Auch aus verschiedenen Nachbarlandschaften Westfalens liegen Publikationen vor, die sich mit vergleichbaren Thematiken befassen wie die vorliegende Arbeit. Als Beispiele seien die Monographie C. Reichmanns zur Besiedlungsgeschichte des Lippemündungsgebietes während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und ältesten römischen Kaiserzeit<sup>19</sup>, der Aufsatz zu jüngereisenzeitlichen Siedlungsproblemen am Niederrhein

8 Ebd., 2.

9 Ebd., 13.

10 Ebd., 3.

11 Ebd., 62 ff.

12 Ebd., 69 ff.

13 POLENZ 1980, 132 ff. (westliches Münsterland); in seiner Darstellung der Römer und Germanen in Westfalen (POLENZ 1985) behandelte der Autor den Horizont der römischen Okkupation ausschließlich aus römischer Sicht; WILHELMI 1971, 78 ff. (Raum Paderborn).

14 WILHELMI 1973.

15 HALPAAP 1995.

16 Ebd., 45 ff.; 67.

17 GLÜSING 1989.

18 Ebd., 71 ff.

19 REICHMANN 1979.

von H.-E Joachim<sup>20</sup> sowie die bisherigen Ergebnisse großangelegter Forschungsprojekte zur jüngeren Eisenzeit und römischen Kaiserzeit im nordmainischen Hessen<sup>21</sup> genannt. Eine nähere Vorstellung dieser Ansätze ist hier zunächst nicht notwendig; sie sollen jeweils dort hinzugezogen werden, wo sich Vergleichs- oder Ergänzungsmöglichkeiten bieten.

An dieser Stelle gilt es nun, den Blick auf den Forschungsstand bezüglich der ethnischen Ansprache der Bevölkerung des Lippebereichs in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der frühen Kaiserzeit zu richten. Aus der klassischen Antike sind für die Bewohner des nordwesteuropäischen Raumes die Völkernamen der Kelten und der Germanen überliefert. Die antike, besonders von Cäsar geprägte Vorstellung der Rheingrenze als Scheide zwischen diesen Völkern wird in der modernen Forschung jedoch nicht mehr akzeptiert<sup>22</sup>. Auf die weitreichende Diskussion um die ethnische Ansprache der Völker Nordwesteuropas bzw. um die Problematik der Völker "zwischen Kelten und Germanen"<sup>23</sup> soll hier nicht eingegangen werden<sup>24</sup>. Aufgrund überregionaler archäologischer und sprachwissenschaftlicher Ergebnisse ist aber nach dem derzeitigen Stand der Forschung zu vermuten, daß der Raum nördlich der Eifel zumindest ab caesarischer Zeit zum germanischen Kulturbereich gehörte, während die Landschaften südlich davon der keltischen Hemisphäre zuzuordnen sind<sup>25</sup>. Somit ist für das Arbeitsgebiet in der genannten Periode von einer germanischen Bevölkerung auszugehen. Auf frühere Zeitstufen kann eine solche Benennung natürlich nicht ohne weiteres rückprojiziert werden, zumal der Terminus "Germanen" überhaupt erst um das Jahr 90 v. Chr. in der antiken Literatur auftaucht<sup>26</sup>. Somit wurde für den vorrömischen Abschnitt der vorliegenden Arbeit durchweg die neutrale Bezeichnung "einheimische Bevölkerung" gewählt, und erst ab dem Horizont der frühen Kaiserzeit wird der Völkernamen "Germanen" verwendet.

Seit der im Jahre 1967 erschienenen Aufnahme des damaligen archäologischen Fundstoffs der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und älteren Kaiserzeit durch Wilhelmi<sup>27</sup> ist eine erhebliche Zunahme des Quellenmaterials zu verzeichnen. Besonders bei den großflächigen Ausgrabungen im Bereich der Römerlager Bergkamen-Oberaden und Delbrück-Anreppen wurden umfangreiche einheimische Siedlungsreste dokumentiert, die nun erstmals vorgelegt werden. Von Bedeutung ist auch die Siedlung von Soest-Ardey, die in den Jahren 1976 bis 1978 ergraben und unlängst von R. Halpaap publiziert worden ist<sup>28</sup>. Ferner ist auf eine große Vielzahl von Fundstellen, zumeist Siedlungsplätze, hinzuweisen, die in den letzten Jahrzehnten im Rahmen größerer und kleinerer Untersuchungen und Fundbergungen bekannt geworden sind. Als Beispiel sei das Grundstück Burgstraße 7 in Bad Lippspringe genannt, wo im Jahre 1994 durch das WMfA eine kegelstumpfförmige Grube mit reichem, durch eine Fibel datierten Siedlungsinventar ausgegraben wurde.

Die chronologische Ansprache des Fundmaterials ist, angesichts von durchweg durch Keramik geprägten Siedlungsinventaren, nicht immer einfach. Aus organisatorischen Gründen, die z.B. mit den jeweiligen Magazinierungsverhältnissen oder dem Umfang des Fundmaterials in Zusammenhang stehen, war nicht für jeden einzelnen der im Katalog enthaltenen Komplexe eine Autopsie möglich; zudem sind einige ältere Fundbergungen als Kriegsverluste zu betrachten. Daher mußten verschiedentlich die in der Fachliteratur oder in der amtlichen Fundpunktverwaltung des WMfA angegebenen Datierungen übernommen werden. Ansonsten beruht die Einstufung der im Katalog erfaßten Plätze auf der chronologischen Aussage solcher Fundgruppen, deren Zeitstellung in der bisherigen Forschung bereits eindeutig ermittelt werden konnte, wie z.B. Trachtbestandteile, oder auf dem Vergleich mit sicher datierten keramischen Großkomplexen, die im Rahmen der eigenen Forschungen bearbeitet worden sind und die im folgenden in separaten Abschnitten

20 JOACHIM 1991.

21 WIGG 1995, 169 ff.; HAFFNER/V. SCHNURBEIN 1996; FREY 1994/95.

22 HACHMANN 1962, 9 ff.

23 HACHMANN/KOSSACK/KUHN 1962.

24 Zum Stand der Diskussion vgl. AMENT 1984, 38 ff.; STÖCKLI 1993, 121 ff., jeweils mit weiterer Literatur.

25 AMENT 1984, 46 f.; STÖCKLI 1993, besonders 139.

26 Poseidonios, fr. 22. Vgl. HACHMANN 1962, 43; STARK 1988, 496.

27 WILHELMI 1967. Die Arbeit beinhaltet allerdings nicht das gesamte damals bekannte einschlägige Material. So konnte z.B. das wichtige Inventar aus den Befestigungsanlagen von Rüthen-Kneblinghausen nicht ausgewertet werden (ebd., 3, Anm. 19, 20).

28 HALPAAP 1994. Vgl. dazu die zutreffende Rezension von M. MEYER (MEYER 1997).

dargestellt werden. Fundkomplexe, für die eine Einstufung in die jüngere Eisenzeit und frühe Kaiserzeit auf den genannten Grundlagen nicht abgesichert erschien, wurden nicht in den Katalog aufgenommen.

Auf diese Weise konnten innerhalb des Arbeitsgebiets 181 Fundstellen katalogisiert werden (Liste 1, Beil. 1)<sup>29</sup>. Es handelt sich dabei vornehmlich um Siedlungsreste, denen eine wesentlich kleinere Anzahl von Bestattungsplätzen gegenübersteht. Gemäß der auf das Siedlungswesen konzentrierten Themenstellung der vorliegenden Arbeit wurden die Grabfunde in erster Linie als chronologisch fundierte Hinweise auf ehemals in der Nähe liegende Siedlungen aufgefaßt und in die Verbreitungskarten aufgenommen, während Fragen, die in den Bereich des Bestattungsbrauches reichen, nicht weiter nachgegangen wurde<sup>30</sup>.

Wie bereits angedeutet, ist die archäologische Aussagekraft von Fundpunkt zu Fundpunkt höchst unterschiedlich. Bei der Durchsicht des Katalogs ist in Bezug auf das Untersuchungs- und Dokumentationsniveau von großflächig ausgegrabenen Siedlungsplätzen über kleinere Notbergungen bis hin zu Einzelfunden eine große Spannbreite festzustellen.

Zweifellos repräsentieren die in der vorliegenden Arbeit erfaßten Fundpunkte nur einen Bruchteil der Siedlungsstellen der jüngeren Eisenzeit und frühen Kaiserzeit; nähere quellenkritische Erwägungen, die die Erhaltungsbedingungen und Entdeckungschancen der Besiedlungsspuren berücksichtigen, finden sich im Kapitel VIa.

Um über die Auswertung des archäologischen Fundstoffs hinaus ein möglichst umfassendes Bild von den Lebens- und Umweltverhältnissen des Arbeitszeitraums zu erhalten, wurde der Versuch unternommen, auch naturwissenschaftliche Ergebnisse, besonders in Form von Pollenanalysen, in die Untersuchungen miteinzubeziehen. Daraus entwickelte sich eine Zusammenarbeit mit dem Geologischen Landesamt Nordrhein-Westfalen, Krefeld, mit dessen Hilfe einerseits bereits existierende Pollenanalysen siedlungsgeschichtlich ausgewertet werden konnten, andererseits jedoch auch gezielt mit Hinblick auf das Forschungsprojekt mehrere neue Pollenprofile aus dem Lippebereich erstellt wurden. Auch die Archäobotanik, die Zoologie, die Geographie, die Geologie und die Mineralogie lieferten gewinnbringende Informationen, wobei im Hinblick auf die vorliegende Arbeit spezielle Gutachten erstellt bzw. weitergehende Interpretationen bestehender Studien vorgenommen wurden.

Der erste Teil der Arbeit befaßt sich mit der Darstellung des archäologischen Quellenmaterials, das derzeit zur Beleuchtung des Siedlungswesens der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und älteren Kaiserzeit im Lippebereich verfügbar ist. Im Vordergrund stehen dabei die teilweise sehr umfangreichen einheimischen Siedlungsspuren, die im Zuge der Ausgrabungen der römischen Lager dokumentiert worden sind. Darüberhinaus sind alle weiteren Fundorte, für die eine Zugehörigkeit in den behandelten Zeitraum festzustellen war, in den Katalog aufgenommen und in ihren wesentlichen Ergebnissen vorgelegt.

Auf dieser Datengrundlage folgen in den weiteren Kapiteln auswertende Betrachtungen zu den wichtigsten Siedlungsbefund- und Siedlungsfundtypen. So werden die verschiedenartigen Gebäudereste sowie die Ofen-, Brunnen- und sonstigen Befunde des Arbeitsgebiets in der Zusammenschau behandelt.

Als die quantitativ bei weitem am stärksten vertretene Siedlungsfundgattung wird die Gefäßkeramik einer besonders ausführlichen Bearbeitung unterzogen. Es soll für verschiedene Abschnitte des gewählten Zeitraums eine umfassende Vorlage und Auswertung solcher Keramikinventare erfolgen, die durch Elemente wie Trachtbestandteile oder römischen Import gut datiert sind. Dabei kann es jedoch nicht das Ziel sein, eine allgemeingültige Feinchronologie der jüngereisenzeitlich/frühkaiserzeitlichen Keramik zu erstellen. Die Diskussion der verschiedenen datierten Fundkomplexe dient vielmehr dem Zweck, das jeweilige Merkmalspektrum exemplarisch darzustellen. Dies gibt schlaglichtartige Anhaltspunkte für die chronologische Beurteilung von Keramikkomplexen, die keine datierenden Befunde aufweisen.

Auch bei der Behandlung der übrigen Siedlungsfunde bildet der jeweilige chronologische Aussagewert einen wesentlichen Gesichtspunkt. Dies gilt naturgemäß besonders für die Trachtbestandteile, Fibeln, Gürtel-

29 Die im Lippebereich gefundenen römischen Münzen der Republik und der Augustuszeit wurden nicht aufgenommen, da es durchweg nicht möglich ist, den genauen Verlustzeitpunkt und die Verlustumstände bzw. den letzten Besitzer zu bestimmen. So bliebe eine Interpretation dieser Funde im Hinblick auf das einheimische Siedlungswesen zu unsicher (vgl unten S. 152 ff.).

30 Bezüglich des Bestattungswesens sind die Ausführungen WILHELMIS (WILHELMI 1967, 15 ff.) heute noch weitgehend aktuell; seither sind innerhalb des Lippebereichs kaum Neufunde von Gräbern einschlägiger Zeitstellung bekannt geworden.

haken und Glasarmringe, für die in der Urgeschichtsforschung überregionale Feinchronologien vorliegen. Weitere Fundarten wie das Spektrum der Geräte und Waffen, Rohmaterialien und Werkabfall sowie Objekte provinzialrömischer Herkunft und Münzen werden im Überblick vorgestellt und in die jeweiligen Funktionszusammenhänge eingeordnet. Dies wird zumeist anhand der einschlägigen Literatur geschehen; zum einen bietet das heimische Fundmaterial für eigene Forschungen zu speziellen Objektgruppen nur bedingt eine ausreichende Basis, zum anderen würden Spezialanalysen dieser Art den Rahmen der vorliegenden, auf das Siedlungswesen in seiner Gesamtheit ausgerichteten Arbeit sprengen.

Nach der Zusammenstellung der siedlungstypischen Fund- und Befundgattungen und ihrer antiquarischen Analyse erfolgt im V. Kapitel die Auswertung dieses Quellenmaterials im Hinblick auf das Wirtschaftswesen, wobei nach den Bereichen Landwirtschaft, Handwerk und Handel unterschieden wird. Zudem wird hier versucht, Informationen über die innere Struktur der einzelnen Siedlungen, über ihre Größe, Topographie sowie über ihre mögliche funktionale und soziale Gliederung zu gewinnen.

Das anschließende VI. Kapitel befaßt sich, über die Belange der Einzelsiedlungen hinausgehend, mit der Besiedlung des Arbeitsgebiets und seiner kulturellen Erschließung insgesamt. Es soll untersucht werden, ob sich aus archäologischer Sicht Räume mit dichter von solchen mit geringerer oder fehlender Besiedlung trennen lassen bzw. ob stärker kultivierte von eher naturnahen Bereichen zu unterscheiden sind. In diesem Zusammenhang sind auch naturwissenschaftliche Ergebnisse einbezogen.

Im folgenden Abschnitt werden verschiedene siedlungsgeschichtliche Aspekte beleuchtet. Zunächst soll überprüft werden, ob das Arbeitsgebiet innerhalb der behandelten Zeitspanne ständig besiedelt gewesen ist oder ob sich Phasen verminderter bzw. fehlender Siedlungstätigkeit zu erkennen geben. In einem zweiten Schritt wird die Möglichkeit einer kulturellen Differenzierung des Arbeitsgebiets diskutiert.

Mit zwei speziellen, archäologisch wie historisch belegten Phänomenen und ihrer siedlungsgeschichtlichen Relevanz beschäftigen sich die Punkte VI d 3 und 4. Zunächst wird der Horizont der Funde elbgermanischer Prägung untersucht, wobei die Frage, wie man sich den Prozeß der Ausbreitung elbgermanisch geprägter Sachgüter im Arbeitsgebiet konkret vorzustellen hat, von besonderem Interesse ist.

Einen anderen Schwerpunkt soll die Phase der römischen Okkupation des westfälischen Raums in den Jahren 12 v. bis 16 n. Chr. bilden. Aufgrund verschiedener Umstände, hier ist besonders das häufige Auftreten germanischer Gefäße innerhalb der römischen Militärlager von Haltern und Delbrück-Anreppen zu nennen, erhebt sich die Frage nach dem Modus des Zusammenlebens zwischen Römern und Germanen. Die Bearbeitung dieser Problematik geschieht in erster Linie auf der Basis des westfälischen Quellenmaterials; es werden jedoch exkursartig auch die augusteischen Römerstandorte benachbarter Landschaften daraufhin zu überprüfen sein, ob und wenn ja, welche Beziehungen zwischen der einheimischen Bevölkerung und der Lagerbesatzung sich im archäologischen Fundmaterial andeuten.

Um das Bild vom Siedlungswesen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und frühen Kaiserzeit abzurunden, werden im Kapitel VII die einschlägigen, den westfälischen Raum betreffenden Aussagen der antiken Schriftquellen einbezogen und mit den archäologischen Ergebnissen verglichen.

Im Kapitel VIII werden schließlich die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit noch einmal zusammengefaßt und der Versuch eines Ausblicks auf zukünftige Aufgaben und Ansatzmöglichkeiten der Forschung unternommen.

Allgemein gilt, daß nach 1998 erschienene Literatur nur in Ausnahmefällen, zumeist den westfälischen Raum betreffend, einbezogen werden konnte.